



Illyrisches Blatt.

Nr. 9.

Samstag

den 1. März

1834.

Seidenzucht.

Die k. k. Landwirthschaftsgesellschaft in Krain hat nach dem Beschlusse der allgemeinen Versammlung vom 20. November v. J. durch ihren permanenten Ausschuss 50 ihrer Mitglieder mit einzelnen Zuschriften im Monate Jänner d. J. um die gefällige Neußerung angegangen, ob sie geneigt wären, auf ihren Besitzungen einen kleinen Raum zur Aufnahme von Saamen und jungen Pflanzen des Maulbeerbaumes zu widmen, und ob bei ihnen oder in der Nähe ihrer Besitzungen solche Gebäude vorhanden sind, in welchen man in der Folge, nöthigenfalls auch im Großen, die Seidenzucht betreiben könnte.

Ob schon einige der aufgeförderten Herrn Mitglieder von ihren Besitzungen abwesend sind, wurde doch ein großer Theil dieser an sie ergangenen Zuschriften mit bereitwilliger Gefälligkeit beantwortet. Dankbar für verschiedene schätzbare Bemerkungen und Ansichten, welche in diesen gütigen Erwidierungen dem permanenten Gesellschafts-Ausschusse zu Theil wurden, erfüllt derselbe hiermit die Pflicht der lebhaftesten Erkennlichkeit, und erlaubt sich die Herrn Gesellschaftsmitglieder aufmerksam zu machen, daß der beständige Ausschuss eine so wichtige Angelegenheit des Landes in keinem Bezirke in die Hände des unerfahrenen Landmannes, auch nicht versuchsweise, sondern bloß den dazu ersuchten Herrn Mitgliedern der Gesellschaft, oder solchen, welche von ihnen dazu vorgeschlagen werden dürften, insofern zu überlassen gesonnen sei, bis im ganzen Lande durch ihre Weithülfe, durch ihr Beispiel und durch ihren Gemeinfinn viele hundert tausend Räume erzogen und dauernd gepflanzt sind. Auch glaubt der permanente Ausschuss die Bemerkung nicht

übergehen zu sollen, daß man den verehrlichen Mitgliedern dabei keine Geldopfer, keine Verantwortung, keine bleibende Last aufbürden wolle, sondern sie nur um ihre thätigste Beförderung der guten Sache nach den Anleitungen, welche der Gesellschafts-Ausschuss mitzutheilen stets beflissen seyn wird, ersuchen werde. Nach der Zusage, welche in der Nr. 5, und in der Nr. 8 des illyrischen Blattes gemacht wurde, wird den Herrn Mitgliedern hiermit eröffnet, daß bereits 2000 Stücke des morus multicaulis (einer neuen Abart des Maulbeerbaumes) im besten Zustande aus Italien angelangt sind, und daß deren beiläufig 650 Stücke an das verehrliche Gesellschaftsmitglied, den k. k. Kämmerer Herrn Vinzenz Freiherrn v. Schweiger, Inhaber der Herrschaft Wördl, mit der Bitte zugeschiedt wurden, solche nach der beigelegten Ausweisung an jene Herrn Mitglieder des Neustädter Kreises (mit Ausnahme der von hier zu dotirenden Bezirke Sittich und Weiselsburg) zu vertheilen, welche sich zur Aufnahme dieser Pflanzen bereit erklärten. Unter einem wird auch gesorgt, daß die gleichartige Vertheilung im Laibacher Kreise erfolge.

Die erste Sorge für die Pflege dieser fremden neuen Gäste, um deren Beobachtung der Gesellschafts-Ausschuss hierdurch bittet, besteht darin, daß sie in einem rigotten, nicht schweren, gegen kalte Nordwinde möglichst geschützten Boden, in einer Entfernung von 2 — 3 Schuh gepflanzt werden.

Sobald der erwartete zweite Transport des hochstämmigen weißen Maulbeerbaumes eintrifft, werden ergiebigerer Vertheilungen gemacht werden.

Von dem beständigen Ausschusse der k. k. Landwirthschaftsgesellschaft in Krain. — Laibach den 25. Februar 1834.

Ueber Kettenbrücken.

Eine nicht viel weniger ehrenvolle Erwähnung als wie die im Ägyptischen Blatte vom Februar d. J., Nr. 7, gedachten Eisenbahnen, verdient ein anderer Gegenstand der neuern Baukunst, dessen erste rohe Idee allem Anscheine nach den alten Bewohnern Asiens gehört, dessen Vervollkommenung aber und höhere Ausbildung ein Gegenstand der neuesten Zeit ist; dieß sind, die eisernen Hängebrücken. Obwohl diesem Bau-systeme bis jetzt noch manche Hindernisse in dem Wege liegen, welche von den Gegnern zum großen Nutzen der spätern Vervollkommenung fleißig aufgesucht werden, so läßt sich doch nicht läugnen, daß die Brücken-Baukunst durch dasselbe einen unschätzbaren Gewinnst erhalten hat. Denn eben dort, wo die Communication durch so breite und tiefe Flüsse, Schluchten u. s. w. unterbrochen ist, daß die Wieder Verbindung derselben weder durch hölzerne noch steinerne, noch gußeiserne Bogenbrücken möglich ist, bieten uns die Kettenbrücken ein Mittel an die Hand, dieselbe herzustellen. Als Beleg zu diesem will ich hier kurz anführen, daß die größte bis jetzt bekannte Spannung eines hölzernen Brückenbogens jene ist, welche von den Gebrüdern Ulrich und Johann Grubenmann im Jahre 1778 über den Fluß Limat hergestellt wurde, und eine Länge von 63 Klafter hat; bei steinernen Brücken hat man die Spannung eines Bogens noch nicht auf 30 Klafter gebracht. Gußeiserne Bögen gestatten wohl eine größere Spannung als die eben genannten hölzernen und gemauerten, aber bei weiten nicht jene, welche man durch die geschmiedeten Ketten zu erreichen im Stande ist. Nur durch Kettenbrücken wird es möglich grundlose Schluchten von einer Breite von 140 bis 180 Klafter ohne Gefahr zu übersegen.

Die erste rohe Idee der aufgehängten Brücken ist uralt. Der berühmte Gelehrte Alexander Freiherr von Humboldt erzählt, daß er bei seinen Reisen in Nordamerika über Brücken passirt ist, deren Construction ihm ganz besonders aufgefallen ist. Mehrere 2 bis 3 Zoll dicke Seile sind von einem Ufer auf das andere parallel neben einander gespannt, über welche nun der Quere nach Bambusröhre befestiget sind, die sofort die Gehebahn bilden. — An solchen uralten Brücken sind die wilden Steppen Amerikas überreich. Auch in China und Thibet sind dertlei Brücken nichts ungewöhnliches. — Allein alle diese aufgehängten Brücken der Vorzeit sind wesentlich von unserer gegenwärtigen Bauart derselben verschieden, inder bei den ersten die Gehe- oder Fahrbahn unmittelbar über, bei den zweiten hingegen unter den Hauptseilen angebracht sind.

Dieser einfache und eben darum so schöne Gedan-

ke, nämlich die Fahrbahn unterhalb der Ketten anzuhängen und sie dadurch eben und horizontal zu machen, wurde zuerst vor 38 Jahren von James Finley in Nordamerika ausgeführt. Die so glückliche Vollendung dieses ersten Versuches ward ein so mächtiger Antrieb, daß sich nach Poppes, eines nordamerikanischen Bau-meisters Aussage vom Jahre 1797 (als dem Jahre der ersten Ausführung) bis zum Jahre 1811 in den nordamerikanischen Freistaaten acht nach Finleys Idee, auf Ketten aufgehängene Brücken erhoben, unter denen die wichtigsten: jene über den Wasserfall bei Schuilkill, jene bei Maryland, bei Federal-City, bei Wilmington und Brownsville sind, darunter hat die erste eine Oeffnungsweite von 306, die zweite und dritte von 130, die vierte von 145 und die fünfte von 120 Fuß. Daß die neuere Zeit eine noch größere Menge derselben hervorgebracht haben möge, läßt sich leicht denken. Ihre Anzahl steht im Verhältnisse mit den dort befindlichen Eisenbahnen.

In dem für Bau- und Maschinenwesen so classischen England mußte eine Bauart von so vielen Vortheilen bald großen Reiz erregen. Die königlichen Ingenieure Telford, Brown, Stevenson, Brunel und andere eiferten in Wette sich selbst zu übertreffen.

Telford fertigte im Jahre 1814 das erste Project über Kettenbrücken, in England an. Diese sollte zu Nuncorn ober Liverpool über die Mersey geschlagen werden, und drei Oeffnungsweiten, die in der Mitte von 1000, und jede beiden andern von 500 Fuß erhalten. Da es nach den gegebenen Daten ganz unmöglich schien, mittelst einer gemauerten oder gußeisernen Brücke das vorgehabte Ziel zu erreichen, so brauchte es wahrlich Muth und Genie eine ausführliche Baumethode auszufinden. Man hat die Ausführung dieser Brücke, einerseits ihrer allzugroßen Kühnheit, andererseits wegen den beträchtlichen Kosten die sich nach Herrn Telfords Rechnung auf 1,588,000 bis 2,142,000 fl. belaufen würden, zwar noch nicht begonnen, indessen dauern die von einer Gesellschaft Kaufleuten in Liverpool veranlaßten Untersuchungen über die Anwendbarkeit dieses Projectes noch fort, und lassen uns hoffen, daß dieses Werk bald da stehen wird, um den spätesten Zeiten eines der größten Denkmahle unseres industriösen Jahrhunderts zu werden.

Nicht viel weniger großartig als das eben gedachte Project ist die vollendete Kettenbrücke der Union. Sie ist bei Northamford ungefähr fünf Meilen von Berwick über die Tweed gebaut. Ihr Baumeister, Capitain Brown, fing die Herstellung derselben im August des Jahres 1819 an, und vollendete sie in 11 Monaten. Sie hat nur eine Bogenöffnung, ist 381 Fuß lang und 18 Fuß breit. Sie ist sowohl ihrer festen und kraft-

vollen Bauart, als wegen ihrer Schönheit und Leichtigkeit eine der schönsten Brücken Englands, so das Stevenson sagt: „Wer eine Reise unternimmt diese Brücke zu sehen, der wird es nie bereuen.“ Die Gesellschaft der Actionärs dieses Baues fand ihre Erwartung so sehr befriediget, daß sie dem geschickten Ingenieur 1000 Guineen über den verabredeten Preis bezahlte.

In gleicher technischer Größe mit der Union-Brücke steht jene über die Meerenge von Menai. Diese 700 Fuß breite Meerenge, welche Anglesey von der Grafschaft Carnarven in Wallis trennt, war schon lange Zeit das Hinderniß einer Hauptverbindungsstraße zwischen London und Dublin. Durch die jetzt bestehende, ebenfalls von Telford projectirte Kettenbrücke, ist dieselbe erreicht. Da die Entfernung der beiden Ufer 700 Fuß beträgt, so hat sich Telford vor einer so bedeutenden Oeffnungsweite dadurch geholfen, daß er die beiderseitigen Widerlager so baute, daß sie nur 527 Fuß von einander entfernt sind. Die 28 Fuß große Breite dieser Brücke ist in drei Theile getheilt, nämlich rechts und links für die hin und wieder fahrenden Wagen, und in der Mitte für die Fußgänger.

Eben so verdienen die Ketten- und Eisendrahtbrücken von Galashil, Kings-Meadows, Thierstane, Queenoferri und andere, und ganz besonders der herrliche, auf Ketten gehängte Hafendamm von Brighton, genannt zu werden. Die neuesten, nach diesem System hergestellten Brücken sind von dem trefflichen Civil-Ingenieur Hen. Brunel, dem Nämlichen, dem die Unterstollung der Themse übertragen wurde, verfertigt.

Und so strebt England auch in dieser Beziehung nach einer immer größeren Vollkommenheit, und zeigt uns vor Allem, wie sehr dieser wichtige Schritt zur Vervollkommnung einer Kunst von so außerordentlichen Nutzen das Interesse ihres Landes in Anspruch nimmt. Sein Beispiel muß allenthalben, wo die Erbauung der Brücken von Steinen oder gußeisernen Gewölben durch örtliche Verhältnisse erschwert wird, und auch da, wo ökonomische Verhältnisse zu berücksichtigen sind, den Gedanken an Erbauung von Hängebrücken erregen.

Vor beiläufig 15 Jahren wurde auch Frankreich auf das neu entstandene Bausystem aufmerksam. Herr Navier, königlicher Ober-Ingenieur wurde beauftragt, nach England zu reisen, und dort über die Hängebrücken nähere Nachrichten einzuhohlen. Er unternahm zwei Reisen dahin, die erste im Herbst 1821, die zweite im Sommer 1823, verschaffte sich von der neuen Constructionsart die richtigsten Kenntnisse und ließ sich überdies mit männlichem Eifer in die weitläufigsten theoretischen Untersuchungen dieses Gegenstandes ein. Bei seiner zweiten Rückkehr aus England legte er die Resultate seiner Bemühungen in einem eigenen ausführlichen Berichte in die Hände des königl. Staats-

rathes und General-Directors des Strafen- und Brückenbaues, Becquey, und fügte dazu zwei von ihm erfertigte Projecte bei; aber leider war der treffliche Theoretiker kein glücklicher Practiker; (welches äußerst oft der Fall ist) sein Bau in Paris fiel unglücklich aus, und mußte abgetragen werden. Dieß Mißgeschick erregte Anfangs in Frankreich viele Feinde gegen dieses Bausystem, doch endlich siegte auch hier die gute Sache, und bald erhoben sich schöne, des französischen Industriegeistes würdige Brücken. Der englische Ingenieur Brunel, dessen schon gedacht wurde, erhielt den Auftrag für die französische Colonie-Insel Bourbon zwei Kettenbrücken anzufertigen, wovon die erste aus zwei Oeffnungsweiten, jede von 22°, die zweite hingegen nur eine Oeffnungsweite von ebenfalls 22 Klafter erhalten soll. Dieser Anforderung entsprach der brave Brunel auf eine so ausgezeichnete Weise, daß diese Kettenbrücken unter die allervollkommensten und elegantesten neuerer Zeit gehören.

Vorzüglich bemerkenswerth bleibt noch ein Gegenstand. Seguin, ein französischer Tuchfabrikant zu Annouay, im Departement Ardeche, erbaute sich vor wenigen Jahren eine solide feste, aber kleine Eisendrahtbrücke, die nur 55 Fuß lang, und zwei Fuß breit ist. Der Grund, warum ich sie hier vor allen andern anführe, ist der, weil sie ein ganz besonderer Beleg ist, mit wie wenig Kosten eine solche Brücke hergestellt werden könne. Die gedachte Brücke kostete nämlich nicht mehr als 14 fl. Conv. M.

(Beschluß folgt.)

Die Gefräßigkeit des Alligators.

Eine in Ostindien lebende Engländerinn hatte einen Boten mit einem Briefe wenige Stunden weit in's Innere des Landes geschickt. Da er zur bestimmten Zeit nicht zurückkehrte, fing sie an zu fürchten, es sei ihm ein Unfall zugestoßen. Sie schickte mehrere Diener mit dem Auftrage ab, ihm entgegenzugehen, oder wegen seiner Verzögerung Erkundigung einzuziehen. Indem sie auf der Rückkehr von der vergeblichen Fahrt über einen Fluß setzten, bemerkten sie einen todten Alligator am Ufer, dessen Rachen weit aufklaffte, als sei er auf gewaltsame Weise erlegt worden. Bei näherer Untersuchung sahert sie an der beträchtlichen Ausdehnung des Schlundes, daß er erstickt sei. Die Ursache einer so ungewöhnlichen Todesart zu entdecken, schnitten sie dem Thiere auf der Stelle den Hals auf, und fanden den Kopf des vermißten Boten, welchen der Alligator nicht hatte hinunter würgen können, und woran er erstickt war. Der Turban saß noch fest auf dem Kopfe, und als er abgenommen wurde, fand sich die Antwort auf den Brief

der Dame unverfehrt darunter. Es war zu vermuthen, der Bedauernswerthe habe über den Fluß schwimmen wollen, und deshalb den Brief unter seinem Turban verwahrt, sei aber bei diesem Unternehmen die Beute des Raubthieres geworden.

Die Gesellschaft schlenderte jetzt mit mehreren bewaffneten Eingebornen in den Jungle (ein dichtes und oft bis acht Fuß hohes Gras) um wo möglich etwas von dem trefflichen Federwildpret zu erlegen, das in Wäldern und Marschgegenden dort im Ueberflus vorhanden ist. Man war nicht weit gekommen, als man eine offene Stelle im Walde erreichte, deren Mitte eine ansehnliche Wasserlache einnahm, die von außerordentlich großen Alligatoren wimmelte. Der Pfuhl war für seinen Umfang ungemein tief. Eine Menge großer Waldbäume an seinen Ufern spiegelten sich in der dunkeln stillen Fluth ab, und breiteten ihre weiten Schattenden darüber hin, während die von dichtem Laube des Waldes fast aufgehaltene Sonnenstrahlen, da und dort goldene Streiflichter hinwarfen, die dem von Natur düsteren Bilde etwas feierlich Milde beimischten. Am oberen Ende des Wassers lag ein tochter Elephant, von dem ein großer Alligator schmauste, während mehrere kleinere begierig warteten, bis er satt seyn werde, um von der Beute ebenfalls zu schmausen.

Das Dede und Wüste des Detes, der düstere regungslose Wasserpfuhl, das ungewöhnlich dichte Laubdach des Waldes sammt dem dadurch bewirkten höhlenartigen Dunkel bildete einen schauerlichen Kontrast mit dem mannigfachen Lebendigen, was dem Auge an diesem abgelegenen Platze begegnete. Bunte Regsamkeit herrschte in dieser Heimath der Einsamkeit, und was das Sonderbarste war, sie verstärkte das Gefühl der Verlassenheit nur noch mehr, indem sie fortwährend daran erinnerte, daß dergleichen nur fern von menschlichen Wohnsitzen zu finden seyn könne. Eine Menge Raubthiere, Schakals, Geier und Gewärm, sammelte sich von allen Seiten in und um den Pfuhl, an welchem der Elephant gefallen war, und harzte des Augenblickes, wo die Reihe zu schmausen an sie kommen werde. Während der große Alligator den Riesentelb des Elephanten noch gierig zerfleischte, wurde einer der Eingebornen vorgeschickt, um auf ihn zu schießen. Die Gesellschaft wollte nämlich die Wirkung des Knalles auf die raubgierige Versammlung des düstern Thales beobachten.

Der Diener that, wie ihm geheißen war. Die Kugel prallte von dem Alligator ab, als wäre sein Panzer von Diamant. Die Scene der Verwirrung aber, welche nun erfolgte, läßt sich nicht schildern. Das ganze Thal schien sich plötzlich zu beleben. Das Schnau-

ben des von seiner Beute verjagten Ungeheuers, das Geräusch, welches die in Erwartung eines Schmauses auf dem Wasser schwimmenden, nun untertauchenden Alligatoren machten; das Heulen des Schakals, das Kreischen der Geier, alles dieses machte ein höllisches Concert, von dem die Jäger sich mit Entsetzen wandten. — Als sie nach vollbrachtem Tagewerke zu ihren Zelten zurückkehrten, besuchten sie den schauerlichen Ort noch einmal, und fanden nur noch das Skelett des Elephanten. Die Knochen waren so rein abgenagt, als wären sie mit allem Fleiß für ein Museum präparirt worden. Die letzte Hand war durch die schwarzen Ameisen an's Werk gelegt worden, welche sich der Kadaver bemächtigten, wenn die größeren Raubthiere sie gestohlen haben, und das Gerippe so rein und weiß zurücklassen, als wäre es von Menschenhand bearbeitet worden.

Das Neueste und Interessanteste im Gebiete der Kunst und Industrie, der Länder- und Völkerkunde.

Bei Gelegenheit der Herstellung einer Rasenbank hat man unlängst an dem Ufer des Ladoga-See's bei Pitkaranda (im russischen Gouvernement Wiborg, Distrikt Serdebol) das schönste Zinnerz gefunden, und es ist nun Hoffnung da, daß das ohnehin so metallreiche Rußland bald auch Zinn erzeugen werde. Ein aus Sachsen daselbst angekommener Hüttenmann wird in diesem Jahre die ersten Schmelzversuche leiten. — Die sibirischen Gold- und Platina-Wäschereien haben auch im Jahre 1833 in hohem Flor gestanden.

Zu Indiana (Nordamerika) ist kürzlich ein Zeitungsinstitut von ganz eigenthümlicher Art errichtet worden. Ein Buchdrucker hat sich nämlich hölzerne Typen angeschafft, vermittelt deren er die Form seines Blattes zusammensetzt. Sobald dieses geschehen ist, versieht ihn jeder seiner Abonnenten mit einem Stücke Leinwand oder Kattun, auf welchem er seine Form mit Kattundrucker-Schwärze abdruckt. Die Abonnenten erhalten dieser Gestalt an jedem Sonnabende ihre Zeitung, die, sobald sie gelesen ist, ausgewaschen und dann dem Buchdrucker zum Gebrauche für das nächste Blatt wieder zugesandt wird.

T h e a t e r.

Heute: „Euse und Claudio.“ Zum siebenten Mal.
Morgen: „Seelengröße, oder: Der Landsturm in 3 Act.“